

Gestaltungsrichtlinie

Empfehlungen zur Gestaltung von Hausfassaden und Hofflächen
im Stadtumbaugebiet »Untere Kaiserstraße / Königsstraße
und angrenzende Bereiche«



Ihr Beitrag für ein attraktives Alt-Wetter

IMPRESSUM

Bearbeitung:
Kroos+Schlemper Architekten
Hörder Burgstraße 18
44263 Dortmund
58300 Wetter (Ruhr)
Telefon 0231 / 395 0508
Telefax 0231 / 56 777093

Herausgeber:
Stadt Wetter (Ruhr)
Fachdienst Stadtentwicklung
Wilhelmstraße 21

Juli 2015

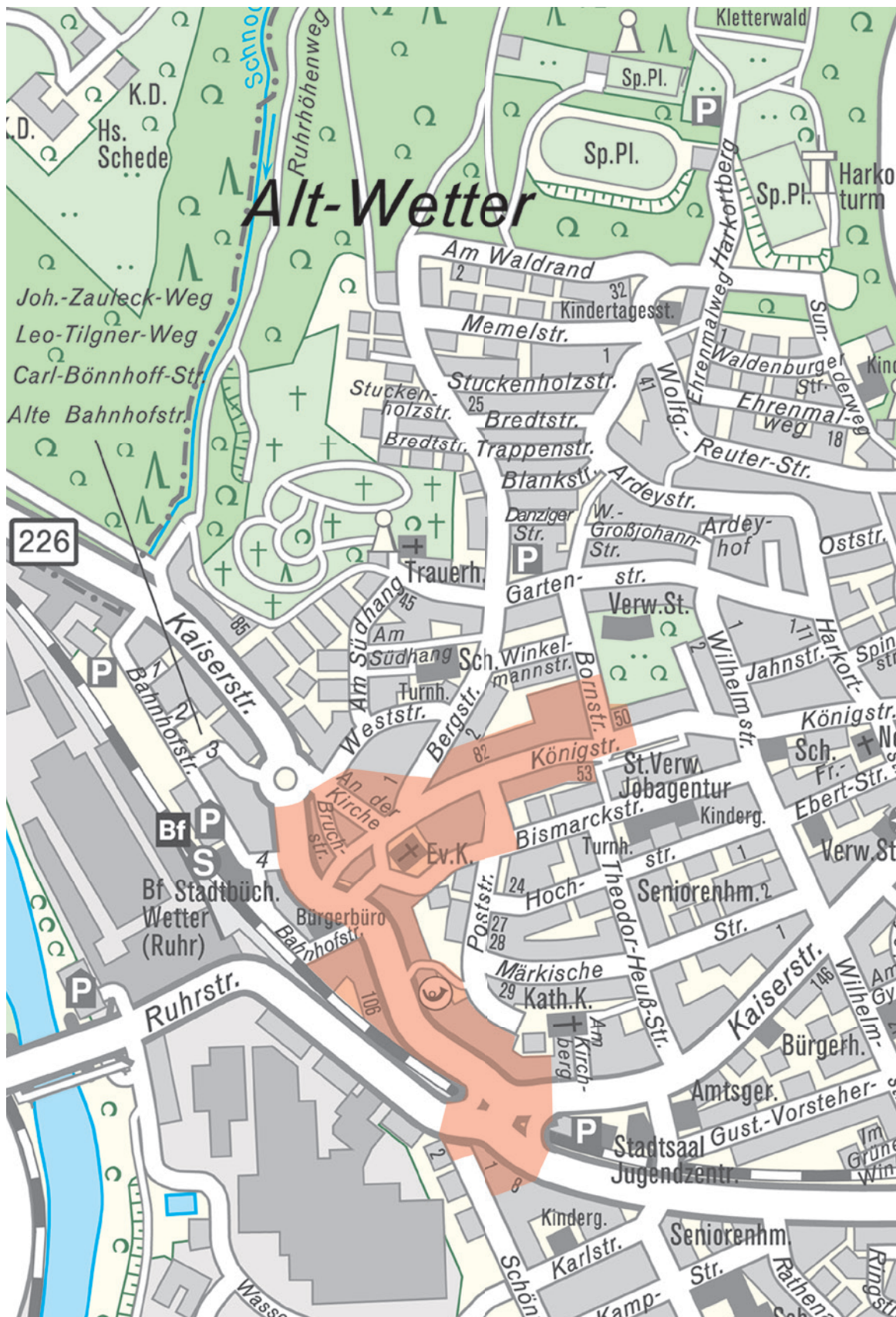
Gestaltungsrichtlinie

zur Wahrung und Verbesserung der architektonischen Eigenart
und des städtebaulichen Erscheinungsbildes innerhalb des Programmgebietes
des Haus- und Hofflächenprogramms für das Stadtumbaugebiet
»Untere Kaiserstraße / Königsstraße und angrenzende Bereiche«

Empfehlungen zur Gestaltung von Haus- und Hofflächen

INHALT

VORWORT	Seite	6
1. BAUALTERSKLASSEN / HAUSTYPEN / FASSADEN	Seite	8
1.1 FACHWERKHÄUSER	Seite	8
1.2 RUHRSANDSTEIN / STEINSICHTIGE HÄUSER	Seite	8
1.3 PUTZSICHTIGE GEBÄUDE	Seite	9
2. FENSTER / FENSTERLÄDEN	Seite	10
3. HAUSEINGÄNGE	Seite	11
4. SCHAUFENSTER / VORDÄCHER / WERBUNG	Seite	12
5. BEGRÜNUNG VON FASSADEN	Seite	15
6. DÄCHER	Seite	16
7. ZUWEGUNGEN / GARAGENHÖFE / PRIVATE PLÄTZE	Seite	17
GLOSSAR – ERLÄUTERUNG VON FACHBEGRIFFEN	Seite	18
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	Seite	19



VORWORT

Die Stadt Wetter (Ruhr) betreibt seit Anfang der 90er Jahre – parallel zur verkehrlichen Neuordnung – eine umfängliche Erneuerung ihrer Innenstadt.

Als Grundlage für das Maßnahmenkonzept für die Umgestaltung der Innenstadt Alt-Wetter hat der Rat der Stadt Wetter (Ruhr) das integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) sowie die Festlegung des Stadtumbaugebietes Innenstadt Alt-Wetter »Kaiserstraße / Königstraße und angrenzende Bereiche« beschlossen. Seit 2013 hat die Stadt Wetter mit der Aufnahme in das Förderprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« die Umgestaltung der Kaiserstraße begonnen. Die Umgestaltung als ein wichtiger Baustein zur Stärkung und Attraktivierung der Innenstadt von Alt-Wetter ist mittlerweile weitgehend umgesetzt. Dies hat bereits zu einer deutlichen Aufwertung und Stärkung der Innenstadt, einer Belebung des ansässigen Einzelhandels, einer Verkehrsverringerung und einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität geführt.

Im vom Rat der Stadt Wetter (Ruhr) beschlossenen integrierten Handlungskonzept ist eine Verbesserung und Verschönerung des Stadtbildes eine weitere Zielsetzung für das Umbaugebiet »Untere Kaiserstraße/Königstraße und angrenzende Bereiche«.

Die Umgestaltung des öffentlichen Raums kann nur ein Beitrag zur Ausgestaltung einer attraktiven Innenstadt sein. Das Erscheinungsbild der Innenstadt wird u.a. auch durch die Architektur der Gebäude, ihre Fassadengestaltung, die Gestaltung der Werbeanlagen und die Ausgestaltung der privaten Hofflächen und Zuwegungen geprägt.

Die Stadt Wetter (Ruhr) möchte mit dem »Haus- und Hofflächenprogramm« – in welches auch Fördermittel von Land und Bund fließen – private Maßnahmen zur Verbesserung der städtebaulich-architektonischen Qualität und Stadtgestalt unterstützen. Eine fachmännische Sanierung der Gebäudefassaden, die Pflege und Entwicklung der Gebäudesubstanz sowie eine Aufwertung der privaten Frei- und Hofflächen steigert die Aufenthaltsqualität und wertet die Innenstadt maßgeblich auf. Private Immobilieneigentümer sollen durch finanzielle Unterstützung motiviert und unterstützt werden, in Ihren Gebäudebestand zu investieren und beispielsweise Ihre Hausfassaden oder Dachflächen zu sanieren sowie Hofflächen zu entsiegeln, umzugestalten und zu begrünen. Die Gestaltungsrichtlinie spricht hierbei Empfehlungen für die Gestaltung von Hausfassaden und / oder Hofflächen geben! Wie z.B.:

- Was ist bei einer Fassadensanierung zu beachten?
- Welche Dachformen sind ortstypisch?
- Wie gestalte ich Außenflächen?

Die Gestaltungsrichtlinie ist als Orientierungsrahmen im Rahmen der Umsetzung des Haus- und Hofflächenprogramms in der Innenstadt von Alt-Wetter zu verstehen.

In diesem Sinne sind Sie herzlich eingeladen, aktiv an der Gestaltung und Attraktivierung der Innenstadt mitzuwirken.

Manfred Sell



Fachbereichsleiter Bauwesen

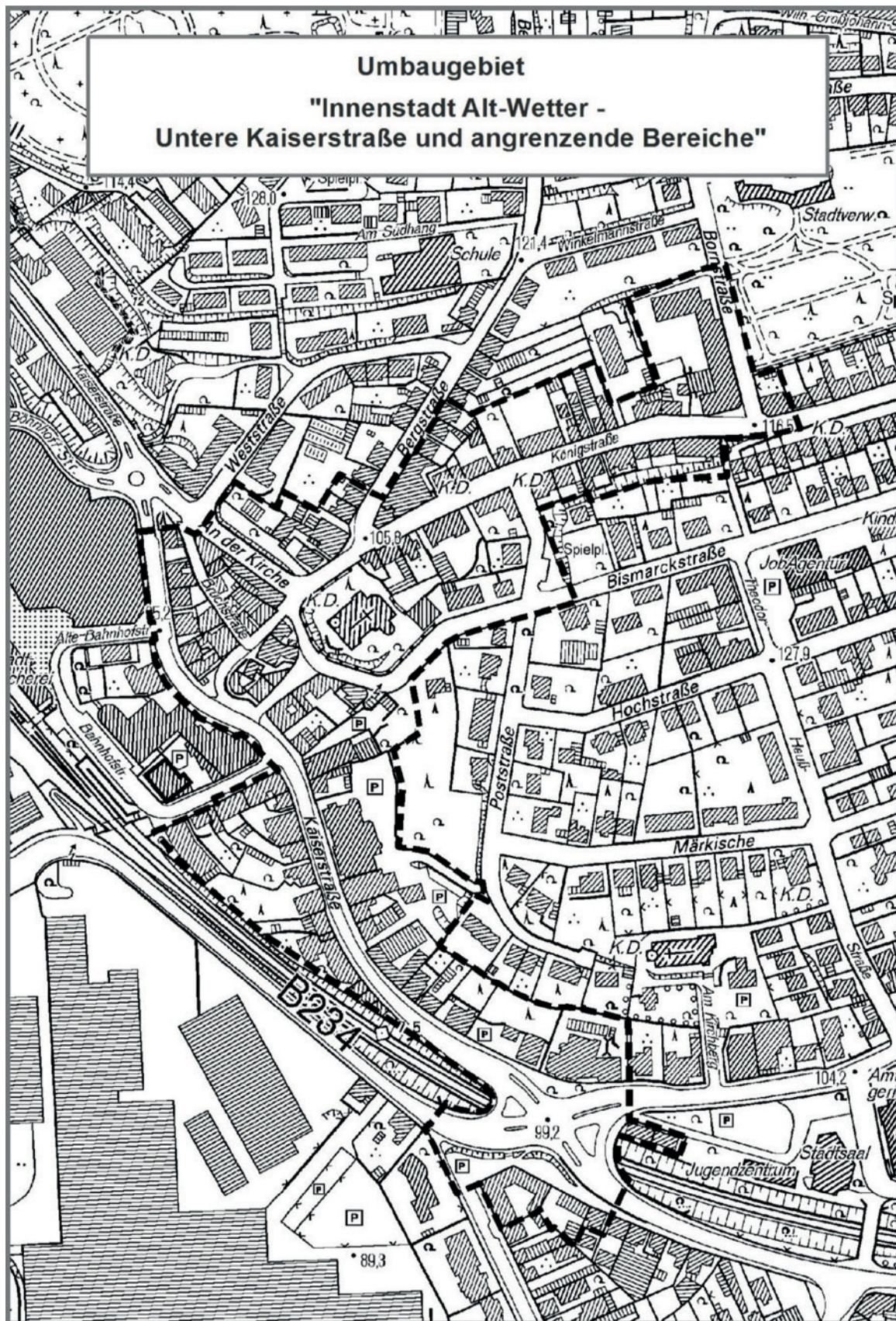


Abbildung 1: Geltungsbereich der Richtlinie

1. BAUALTERSKLASSEN / HAUSTYPEN / FASSADEN

Im Wesentlichen gibt es im Programmgebiet drei unterschiedliche Haus-, bzw. Fassadentypen: Fachwerkhäuser, steinsichtige Häuser aus Ruhrsandstein und Häuser mit Putzfassaden.

Die erhaltenen Fachwerkhäuser dürften in ihrer heutigen Erscheinung alle aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen. Häuser aus Ruhrsandstein wurden wahrscheinlich zum größten Teil mit der einsetzenden Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet. Schließlich sind die Putzfassaden der großen Wohn- und

Geschäftshäuser der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuzuordnen. Daneben gibt es selbstverständlich einige Putzbauten der Nachkriegszeit, darunter sind v.a. aus den 1950er Jahren einige mit bemerkenswerter Qualität.

Durch unterschiedliche Fassadengestaltungen einiger Gebäude wurde deren bauzeitliche Einheitlichkeit gestört. Um eine Vereinheitlichung zurückzugewinnen, sollten Haushälften wieder abgestimmt gestaltet werden.

1.1 FACHWERKHÄUSER

Das Fachwerk von Fachwerkhäusern sollte immer freigelegt werden. Das Entfernen jeder nachträglich angebrachten Verkleidung ist erwünscht. Grundsätzlich ist durch konstruktiven Holzschutz (z.B. Dachüberstände) und gelegentliche Pflege das hölzerne Fachwerk eines Hauses extrem langlebig. Freigelegtes Fachwerk kann nach einer Aufarbeitung durch eine geeignete Innendämmung gut energetisch ertüchtigt werden.



Abbildung 2: Typisches Fachwerkhaus an der Königstraße

1.2 RUHR SANDSTEIN / STEINSICHTIGE HÄUSER



Abbildung 3: Typisches Haus aus Ruhrsandstein jedoch mit stark überformter Erdgeschossfassade

Viele Häuser in Alt-Wetter wurden aus Ruhrsandstein errichtet. Das Material wurde ortsnahe in Steinbrüchen gewonnen und ist daher auf besondere Art ortsbildprägend. Ruhrsandstein zählt durch seine geringe Wasseraufnahme zu den resistentesten Sandsteinen in Europa.

Neben der vollflächigen Verwendung für Mauerwerk, wurde Ruhrsandstein auch häufig bei putzsichtigen Bauten oder Fachwerkhäusern als Sockel oder Tür-, bzw. Fensterumrahmung eingesetzt.

Ruhrsandstein sollte besonders schonend gereinigt werden. Hohe Drücke (z.B. Hochdruckreinigung mit Wasser) sollten dabei unbedingt vermieden werden. Im so genannten JOS-Verfahren werden Luft, Wasser und Granulate mit niedrigem Druck zur Reinigung eingesetzt.

Das Entfernen von Anstrichen auf den Sandsteinflächen ist gewünscht und innerhalb des Haus- und Hoffflächenprogramms auch förderfähig.

Vielfach wurden Fassaden aus Ruhrsandstein mit Platten verkleidet (Schiefer, aber auch Eternit etc.). Das Entfernen solcher Platten ist gewünscht, der Rückschnitt von flächigem Bewuchs ebenso.

1.3 PUTZSICHTIGE GEBÄUDE

Historische putzsichtige Gebäude waren selten mit einem Farbanstrich versehen. Eine Farbgebung wurde meistens nur durch die Wahl der Zuschlagstoffe des Putzes möglich. Erst später wurden Putzfassaden gestrichen, meist in hellen Farbtönen oder sogar weiß. Die bauzeitlichen Gestaltungsprinzipien putzsichtiger Gebäude der Vor- und Nachkriegszeit sind bei der Sanierung ausschlaggebend. So sollte immer beachtet werden, dass es eine Abfolge von dunklen Farbtönen im unteren Bereich (Sockel) zu helleren Tönen in Richtung Dach gibt. Alle gliedernden Elemente (Lisenen, Gesimse, Fensterumrahmungen, Verdachungen etc.) sind zu erhalten und farblich abzusetzen. Fensterfaschen sind immer in einem helleren Farbton als der Grundton der Fassade zu streichen.

Dunkle Farbtöne sind beim Anstrich unbedingt zu vermeiden, helle Pastellfarben werden bevorzugt. Stark verwitterte Stuckelemente sollen gereinigt und teilweise aufgearbeitet werden.

Der Bemalung von fensterlosen Giebelwänden kommt eine besondere Bedeutung zu. Hier sind künstlerische Motive ebenso denkbar wie ein wohlausgewogenes graphisches Farbkonzept. In bestimmten Fällen sind hier Begrünungen denkbar, die mittels Rankhilfen ein geordnetes Bild ergeben sollten.

Vor allem in der Bergstraße sind Klinkerverzierungen als Fensterumrahmung farbig überstrichen worden, diese sollen bei zukünftigen Renovierungen in jedem Fall ihre rote Ziegelsichtigkeit zurückgewinnen.



Abbildungen 4 und 5: Typische Putzbauten im Umbaugebiet

Vielfach wurden in den 1960er und 70er Jahren zur leichteren Reinigung Erdgeschosszonen von Geschäftshäusern mit Klinkerriemchen oder Fliesen verkleidet. Dies findet man vor allem in der Kaiserstraße vor. Heute wirken solche Verkleidungen häufig wenig ästhetisch.

Mit Hilfe von speziellen Armierungssystemen können solche Verkleidungen heute überputzt

werden. Ein Abschlagen der Fliesen ist nicht immer notwendig. Sollten Fliesen- und Plattenflächen in Erdgeschosszonen überputzt werden, wären diese Maßnahmen sehr gewünscht und förderfähig. Grundsätzlich sollen bei Neugestaltungen Plattenmaterialien vermieden werden, vor allem mit glänzenden Oberflächen.

2. FENSTER / FENSTERLÄDEN

Fenster, die nachträglich zugemauert wurden, sollten nach Möglichkeit wieder geöffnet werden. Allerdings sollten Blindfenster, die in der historischen Bebauung häufig an Ecksituationen vorzufinden sind, nicht verändert werden.

Die Fensterteilung ist extrem wichtig für die Erscheinung eines Gebäudes. Leider finden sich kaum mehr Originalfenster in Wetter. Fast alle Fenster wurden in der Nachkriegszeit ausgetauscht, vielfach finden sich heute ungeteilte Kunststofffenster in den Fassaden. Je nach Fenstergröße soll bei einem anstehenden Fensteraustausch eine ein-

fache senkrechte Teilung vorgesehen werden, je nach Höhe eventuell kombiniert mit einem horizontalen Kämpfer. Sprossen sind erwünscht, aber nicht vorgeschrieben. Sie dürfen als so genannte Wiener Sprosse ausgeführt werden (aufgesetzte Sprosse, Glasscheibe läuft durch). In den Glaszwischenraum eingelegte Sprossen sind nicht erwünscht. Je profiliert Fensterprofile sind, desto vorteilhafter sind sie für die Erscheinung des gesamten Hauses. Sollten Kunststofffenster unbedingt zum Einsatz kommen, ist auf einen Flächenversatz zwischen Blend- und Flügelrahmen zu achten.

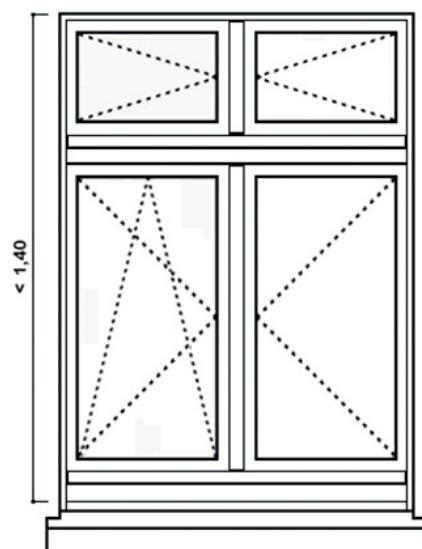
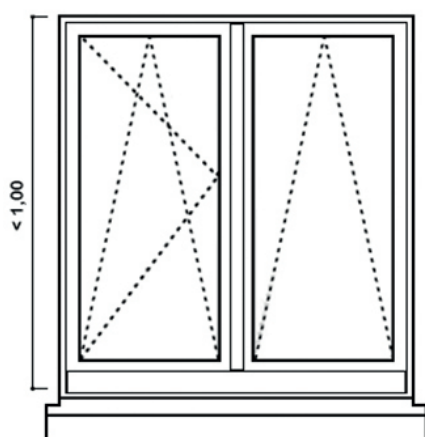


Abbildung 6: Gewünschte Fensterteilungen

Grundsätzlich sind Holzfenster aus Gründen der Nachhaltigkeit Kunststofffenstern vorzuziehen. Holzfenster können im Gegensatz zu Kunststofffenstern repariert werden und werden aus einem nachwachsenden, natürlichen Rohstoff hergestellt. Bei guter Pflege sind Holzfenster extrem langlebig.

Da an einigen Gebäuden noch Kloben und Feststeller für Fensterläden vorhanden sind, sollten hier die Fensterläden rekonstruiert werden. Auch diese Maßnahme wäre innerhalb des Haus- und Hofflächenprogramms förderfähig.

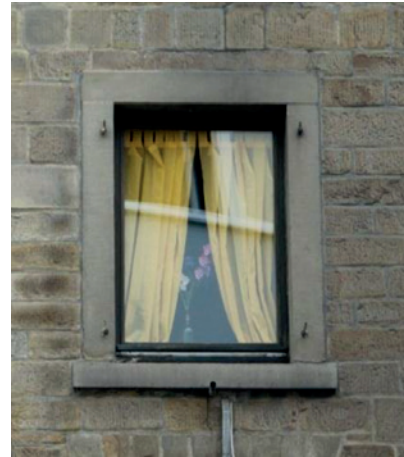


Abbildung 7: Fensterkloben weisen auf ehemals vorhandene Fensterläden hin

3. HAUSEINGÄNGE

Hauseingänge bilden häufig die Visitenkarte eines Hauses. Hier ist bei der Gestaltung und Materialwahl besondere Sorgfalt geboten. Grundsätzlich sollten historische Eingangssituationen, wie z.B. Eingangsloggien, beibehalten oder wieder herge-

stellt werden. Historische Holztüren sollten im Bestand aufgearbeitet werden und – falls nicht mehr vorhanden – als Rekonstruktion gegen vorhandene Metall- oder Kunststofftüren ausgetauscht werden.



Abbildung 8: Erhalten gebliebener Hauseingang mit Holztüren

4. SCHAUFENSTER / VORDÄCHER / WERBUNG

Nach Beginn der Industrialisierung wurden Wohnhäuser an den Hauptstraßen vielfach zu Geschäftshäusern umgebaut. Dabei wurden einzelne Fenster der Erdgeschosswohnungen zu Schaufenstern zusammengefasst. Allerdings wurde dabei immer die Fassadengliederung der Obergeschosse aufgenommen und die neuen Schaufenster hatten allesamt zu Gliederungs-, aber auch zu Lüftungs-

zwecken, Oberlichtfenster. Diese Prinzipien wurden leider in der Nachkriegszeit vielfach aufgegeben.

Für die Gestaltung der Schaufenster ist deren Betrachtung im Gesamtzusammenhang mit der restlichen Fassade, d.h. den aufgehenden Geschossen, ausschlaggebend. Wichtig ist demnach, dass geschlossene Wandstücke anstatt Fenster der Obergeschosse sich im Erdgeschoss wiederfinden.



Abbildung 9: Nachträgliche Schaufensteröffnungen mit Oberlichtern in einem typischen Wohnhaus der Jahrhundertwende

Schaufenster sollten daher, wenn möglich, zurückgebaut werden, um an die historische Situation zu erinnern. Hierfür sollte die Fassadengliederung der oberen Geschosse nach unten weitergeführt werden. Für einen sichtbaren Lastabtrag wären Pfeiler zwischen einzelnen Schaufenstern wünschenswert. Bei den Fensterrahmen sollte die Materialität, sowie die Farbigkeit beachtet werden. Weiße

Schaufenster aus Kunststoff sollen vermieden werden. Durch ein Kämpferprofil im oberen Schaufensterbereich können kleinteilige Oberlichtfenster eingeführt werden. Vor allem Schaufenster mit gebogenen Scheiben sind zu bewahren.



Abbildung 10: Historische Aufnahme: Blick von Westen in die Kaiserstraße mit Kaufhaus Schulze und Sparkasse



Abbildung 11: Gebogene Schaufensterscheiben der 1950er Jahre in einem Haus der Jahrhundertwende



Abbildung 12: Ehemalige Eingangssituation

Um ein anspruchsvolles Straßenbild zu schaffen, sollte Werbung sehr zurückhaltend eingesetzt werden. Hinterleuchtete Werbeflächen sind selbstleuchtenden Werbeanlagen vorzuziehen. Vordächer sollten – wenn immer möglich – zurückgebaut werden. Kleinere, wenig ausladende Vordächer werden akzeptiert.



Abbildung 13: Gelungenes Beispiel für farbige Schaufensterrahmen mit Oberlichtern



Abbildung 14: Historisches Foto von Schaufenstern mit Oberlichtern in der Kaiserstraße

5. BEGRÜNUNG VON FASSADEN

Die flächige Begrünung von gut einsehbaren Fassaden mit Fensteranteil ist unvorteilhaft. Hingegen können Begrünungen von untergeordneten Bauteilen, wie z.B. Garagen oder Grundstücksmauern, sehr sinnvoll sein. Solche Fassadenbegrünungen verbessern das Stadtklima. Zur Begrünung eignen sich verschiedene Pflanzen, wie z.B. Efeu

oder Wilder Wein. Man unterscheidet selbstklimmende Pflanzen und Gerüstkletterpflanzen, wobei Gerüstkletterpflanzen an Rankhilfen innerhalb des Haus- und Hofflächenprogramms bevorzugt werden. Wichtig ist, dass die Begrünung regelmäßig gepflegt und zurückgeschnitten werden.



Abbildung 15: Unvorteilhafte, vollflächige Berankung einer befensterten Fassade

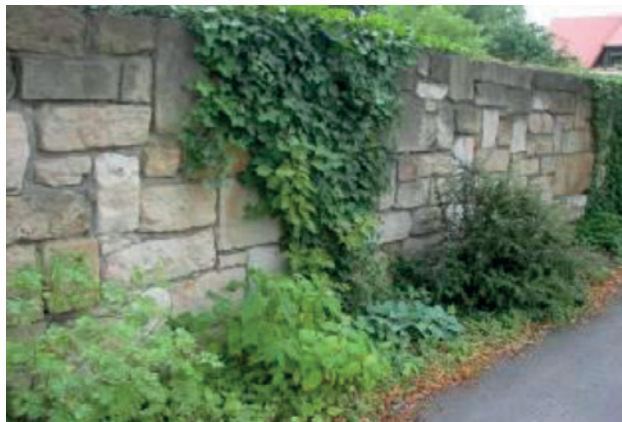


Abbildung 16: Begrünte Gartenmauer

6. DÄCHER

Dächer und Dachformen sind sehr wichtig für das Erscheinungsbild von Häusern, insbesondere wenn – wie in der Altstadt von Wetter – die Topographie stark bewegt ist und die Dächer von höher gelegenen Stellen gut gesehen werden können.

Wesentliche Änderungen der Dachform sind per se genehmigungspflichtig. Grundsätzlich sollten Gauben, aber auch Dachflächenfenster auf der Straßenseite sich immer an den Fensterachsen der unteren Geschosse orientieren (d.h. dass die strenge Übernahme der vorhandenen Fensterachsen, aber auch die symmetrische Positionierung von Dachgauben oder Dachflächenfenstern zwi-

schen zwei Fensterachsen der unteren Geschosse möglich ist). Neben vorhandenen Giebeln oder Zwerchhäusern sollten zusätzliche Gauben grundsätzlich vermieden werden.

In Wetter gibt es noch einige schiefergedeckte Dächer. Diese sind in ihrer Materialität unbedingt zu erhalten. Ansonsten sind Dachziegel aus Ton Dachsteinen aus Beton vorzuziehen. Dabei entsprechen naturrote Farben am ehesten dem historischen Erscheinungsbild. Glasierte Dachziegel sind unerwünscht, matt engobierte Dachziegel sind erlaubnisfähig.



Abbildung 17: Gaube ohne Bezug auf die unteren Geschosse



Abbildung 18: Zwei Gauben nehmen exakt Bezug auf die darunter liegenden Fensterachsen

7. ZUWEGUNGEN / GARAGENHÖFE / PRIVATE PLÄTZE

Bei der Gestaltung der vorgenannten Flächen sollte eine damit einhergehende Versiegelung unbedingt vermieden werden. Bevorzugt werden daher versickerungsfähige Materialien, wie Rasengittersteine oder mit großen Fugen verlegte Natur- oder Betonsteine. Asphaltierungen sind unbedingt zu vermeiden. Größere Garagenhöfe können durch-

aus mit Schotterrasen versehen werden, wie er sich bei der Gestaltung von Zufahrten und Plätzen durchaus bewährt hat. Schotterrasen ist nicht nur ökologisch vorteilhafter als jede versiegelte Fläche, sondern auch nur etwa halb so teuer wie Rasengittersteine o.ä.



Abbildung 19: Stellplatzanlagen mit Schotterrasen



Abbildung 20: Schotterrasen

Der Rückbau von befestigten, d.h. versiegelten Hofflächen und nicht mehr genutzten Lagerschuppen etc. ist höchst wünschenswert und demnach förderfähig.

Neben der ökologischen Verbesserung dient die Förderung innerhalb des Haus- und Hofflächenprogramms auch der Verbesserung der Aufenthaltsqualität für Mieter. Daher kann in größeren Wohngebäuden das Aufstellen von Spielgeräten, Sitzbänken, sowie festen Grillplätzen gefördert werden. Voraussetzung ist eine jederzeit freie Zugänglichkeit der Höfe und Gärten für die Mieter.



Abbildung 22: Beispiel für Natursteinpflaster und Fahrspuren



Abbildung 21: Beispiel für Spielgeräte

GLOSSAR – ERLÄUTERUNG VON FACHBEGRIFFEN

Armierung	Die Verstärkung einer Putzfläche durch Gewebe, wodurch eine größere Haltbarkeit gegenüber Einflüssen der Umwelt (Wasser, Frost, chemische Stoffe usw.) erreicht wird. Dient auch der Riss- oder Fugenüberbrückung.
Blend- und Flügelrahmen	Der äußere, fest eingebaute Rahmen des Fensters wird Blendrahmen genannt, der zu öffnende Teil (Fensterflügel) ist der Flügelrahmen.
Engobierte Dachziegel	Engobe ist die farbige Beschichtung eines Tonmaterials durch Tonschlamm (keine Glasur).
Fensterfasche	Umlaufendes, meist glatt geputztes Band um die Fensteröffnung (in der Ebene der Außenwand), traditionell hell abgesetzt.
Giebel	Wandfläche des Gebäudes im Dachbereich zwischen den geneigten Dachflächen.
Gesims	Horizontales vor die Fassade tretendes Band, das die Fassade gliedert.
JOS-Verfahren	Schonendes Reinigungsverfahren mit geringem Druck und festen Bestandteilen (z.B. Granulat oder Pulver) für empfindliche Ziegel- und Natursteinflächen.
Kämpferprofil	Waagerechter Riegel bei Fenstern mit horizontaler Teilung
Klinkerriemchen	Dünne Fliesen, die die Optik einer geklinkerten Fassade nachahmen.
Kloben	Aufhängevorrichtung für Klappläden.
Lisene	Vertikal vor die Fassade tretendes Band, das die Fassade gliedert (auch Mauerblende).
Sprossen	Unterteilung der Fensterfläche mit schmalen Profilen. Heute meist als so genannte »Wiener Sprosse« ausgeführt (Glas läuft durch).
Stein-, Putz-, Ziegelsichtigkeit	Bezeichnet die Oberfläche und Materialität der Fassade.
Zwerchhaus	Dachaufbau mit Giebel und eigenem Dach, die Vorderfront steht in der Flucht der Gebäudewand.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle Abbildungen Kroos+Schlemper Architekten, Dortmund und Stadt Wetter (Ruhr)

Abbildung 1:	Geltungsbereich der Richtlinie	Seite	7
Abbildung 2:	Typisches Fachwerkhaus an der Königstraße	Seite	8
Abbildung 3:	Typisches Haus aus Ruhrsandstein jedoch mit stark überformter Erdgeschossfassade	Seite	8
Abbildungen 4 und 5:	Typische Putzbauten im Umbaugebiet	Seite	9
Abbildung 6:	Gewünschte Fensterteilungen	Seite	10
Abbildung 7:	Fensterkloben weisen auf ehemals vorhandene Fensterläden hin	Seite	11
Abbildung 8:	Erhalten gebliebener Hauseingang mit Holztüren	Seite	11
Abbildung 9:	Nachträgliche Schaufensteröffnungen mit Oberlichtern in einem typischen Wohnhaus der Jahrhundertwende	Seite	12
Abbildung 10:	Historische Aufnahme: Blick von Westen in die Kaiserstraße mit Kaufhaus Schulze und Sparkasse	Seite	13
Abbildung 11:	Gebogene Schaufensterscheiben der 1950er Jahre in einem Haus der Jahrhundertwende	Seite	14
Abbildung 12:	Ehemalige Eingangssituation	Seite	14
Abbildung 13:	Gelungenes Beispiel für farbige Schaufensterrahmen mit Oberlichtern	Seite	14
Abbildung 14:	Historisches Foto von Schaufenstern mit Oberlichtern in der Kaiserstraße	Seite	14
Abbildung 15:	Unvorteilhafte, vollflächige Berankung einer befensterten Fassade	Seite	15
Abbildung 16:	Begrünte Gartenmauer	Seite	15
Abbildung 17:	Gaube ohne Bezug auf die unteren Geschosse	Seite	16
Abbildung 18:	Zwei Gauben nehmen exakt Bezug auf die darunter liegenden Fensterachsen	Seite	16
Abbildung 19:	Stellplatzanlagen mit Schotterrasen	Seite	17
Abbildung 20:	Schotterrasen	Seite	17
Abbildung 21:	Beispiel für Spielgeräte	Seite	17
Abbildung 22:	Beispiel für Natursteinpflaster und Fahrspuren	Seite	17

